

Idealistischer Chor mit großer Schubert-Messe

Chorseminar und Symphonieorchester Liechtenstein gaben Schubert in Kulturbühne AmBach.

ANNA MIKA

Im Lande des Kammermusik- und Liedfestivals Schubertiade, des „renommiertesten Schubert-Festivals weltweit“ vergisst man leicht, dass Schubert viele groß besetzte Werke geschaffen hat, Symphonien, Opern und Orchestermessen, von denen die in Es-Dur, eine „Missa solemnis“ aus seinem Todesjahr 1828, herausragt. Diese zu Herzen gehende Messe stand im Mittelpunkt des diesjährigen Konzertes des Chorseminars Liechtenstein, einem Projektchor mit einiger Beteiligung aus Vorarlberg, der seit Jahren unter der Leitung von William Maxfield steht. Dass dieser im Fürstentum ansässige Amerikaner eine höchst qualitätvolle Probenarbeit leistet, hört man in jeder Phrase des Chors und des Orchesters. Vor allem dem Chor ist ein hohes Maß an Idealismus zu attestieren. Jedoch ist auch nicht zu leugnen, dass er klanglich und was die Kraft für große Steigerungen angeht, etwa in den Fugen am Ende des Gloria und des Credo, an seine Grenzen kommt.

Und immer wieder spielt das Symphonieorchester Liechtenstein zu laut und deckt Chor oder Soli zu. Die fünf Solisten des Abends hatten nicht nur schöne Aufga-

ben während der Messe, etwa im „Et incarnatus est“ oder im „Benedictus“. Sie hatten auch Gelegenheit, ihre je eigenen Qualitäten mit je einer von diversen Komponisten erstellten Orchesterfassung eines Schubert-Liedes zu zeigen.

Die Vorarlberger Altistin Martina Gmeinder machte den Beginn mit „An die Musik“. Hier und in weiterer Folge konnte man ihre wirklich wunderbare Stimme genießen, jedoch sollte sie am Ausdruck und an der Phrasierung arbeiten. Beim „Erlkönig“, der hier mit verteilten Rollen gesungen wurde, wäre mehr Raffinement möglich gewesen. Die ebenfalls überaus berührend singende Sopranistin Eva Oltivanyi gestaltete „Du bist die Ruh“, Textprobleme professionell überspielend.

Clemens Morgenthaler, Professor am Konsi in Feldkirch, zeigte dramatische Wucht bei „Der Tod und das Mädchen“, Karl Jerolitsch lyrischen Tenorklang bei „Im Abendroth“. Tenor Michael Nowak war nur für wenige Sätze im „Et incarnatus est“ auf der Bühne, man hätte gern mehr von ihm gehört. Ein „Tantum ergo“ und ein „Magnificat“ Schuberts ergänzten den ersten Teil. Das Konzert fand gestern nochmals in Schaan statt.